

Polnische Ärzte auf dem Weg in die EU



Die Präsidenten im Gespräch

Die Polnisch Niederschlesische Ärztekammer hat auf einer gemeinsamen Vorstandssitzung mit der Sächsischen Landesärztekammer am 14. November 2002 in Legnica ihr Interesse an einem verstärkten Austausch von Ärzten bekundet. Gleichzeitig machten beide Ärztekammer im Gespräch deutlich, dass der „Import“ von polnischen Ärzten nach Sachsen nicht die Lösung für den hiesigen Ärztemangel sein kann. De facto gibt es in Polen keine arbeitslosen Ärzte (<1 %). „Wir wollen in erster Linie eine politische Lösung für dieses

Problem in Deutschland“, so der Präsident der Sächsischen Landesärztekammer, Prof. Dr. med. habil. Jan Schulze, im Gespräch. „Aber wenn es polnische Ärzte gibt, die vorübergehend ihre Kenntnisse in Sachsen erweitern wollen, so stehen wir diesem Wunsch sehr offen gegenüber“. Dieser Ansicht stimmte der Präsident der Polnisch Niederschlesischen Ärztekammer, Dr. Andrzej Woinar, zu. Auch er sieht im Austausch die Möglichkeit für seine Kollegen „ihre internationalen Praxiserfahrungen und natürlich ihre Sprachkenntnisse zu vervollständigen. Gerade vor dem Hintergrund der Erweiterung der Europäischen Union (EU) 2004 mit dem Kandidaten Polen ist dies für einen reibungslosen Übergang besonders wichtig“. Ein Exodus von Ärzten wird von der polnischen Seite nicht befürchtet, weil fehlende deutsche Sprachkenntnisse eine Barriere darstellen. Es gibt sehr viel mehr polnische Ärzte, die Deutsch sprechen, als umgekehrt. Aber für eine Tätigkeit in einer Klinik sind die Sprachkenntnisse nicht ausreichend. Dr. Wojnar dazu: „Wir haben deshalb unseren Kollegen im polnischen Teil Niederschlesiens Sprachkurse für Deutsch angeboten,

um Sie für eine Tätigkeit im Ausland vorzubereiten. Und vielleicht gibt es von Sachsen aus Interesse, dieses Projekt zu unterstützen“. Vom schwierigen Weg in den deutschen Klinikalltag berichtete auf der Vorstandssitzung ein junges polnisches Ehepaar, welches derzeit am St. Carolus Krankenhaus bei Herrn Prof. Breuer tätig ist. Beide absolvierten dort ihre Facharztausbildung. Insgesamt verlief der Weg durch die Behörden für Arbeitserlaubnis, Aufenthaltsgenehmigung und Anerkennung der Ausbildung relativ schnell. Und mit ihren hervorragenden Sprachkenntnissen ist die Arbeit mit den Patienten leicht zu gestalten. Auch Prof. Breuer ist sehr zufrieden: „Nachdem wir 17.000 Euro für Anzeigen in Deutschland, Österreich und der Schweiz erfolglos aufgegeben hatten, kam das polnische Ärzteehepaar gerade zur rechten Zeit“.

Um eine bessere Koordination von freien Stellen in Sachsen und interessierten polnischen Ärzten zu ermöglichen, wird auf Anregung der Polnisch Niederschlesischen Ärztekammer eine Ärztebörse geschaffen, welche von Breslau aus betreut wird. Eine Genehmigung zur Vermittlung von Arbeitskräften hat die polnische Ärztekammer vom zuständigen Ministerium bereits erhalten. Eine verstärkte Zusammenarbeit soll es aber auch auf den Gebieten der Fort- und Weiterbildung geben. Vor allem die neue Weiterbildungsordnung wird nach deren Beschluss der polnischen Seite übergeben. In Polen wird inzwischen nach EU-Bestimmungen ausgebildet, dennoch gelten für Deutschland Besonderheiten. Es wurde auch der Austausch von „Praktikanten“ angeregt. Damit soll den jungen polnischen Ärzten ein Einblick in das deutsche Gesundheitswesen gewährt werden. Leider blieb den deutschen Vorstandsmitgliedern wenig Zeit, um die Stadt Legnica (früher Liegnitz) kennen zu lernen. Aber das lässt sich privat nachholen. Immerhin weiß ich jetzt um die Schlacht 1241 gegen die Mongolen, wo deutsche und polnische Krieger gegen das Heer von Batu Chan bei Wahlstatt (Umgebung von Legnica) kämpften und Heinrich II. seinen Kopf verlor.

kö



Gruppenbild der polnischen und deutschen Delegation